

Warum die Delfine wieder das Land verließen ...

„He, K'din, träum' nicht, wir müssen wieder zurück zum Lager. Die Licht und Wärme spendende Scheibe versinkt bald und ich habe keine große Lust, ohne Schutz der Wächter die Nacht hier draußen zu verbringen. Du weißt doch, wie gefährlich es dann ist.“

Nervös winkte D'lan mit seinen Armen. Er war schon einige Meter vorausgeeilt, doch er kehrte wieder um und gab K'din einen Klaps auf seinen breiten nackten Rücken.

„Ach, es wird schon nichts passieren, warum treibst du mich so an“, nörgelte K'din.

„Weil wir dem Ältestenrat berichten müssen, was wir entdeckt haben und ich mich mit M'lan treffen möchte.“

„Aha, hat sie endlich eingewilligt?“

Ein weiterer Klaps, diesmal bedeutend kräftiger, landete auf K'dins Rücken.

„Ja. Nun beweg' dich endlich schneller.“

Die beiden Freunde mussten sich tatsächlich beeilen, um wieder ihre Unterkunft rechtzeitig zu erreichen. Ihre Waffen durften sie auf diesen besonderen Weg nicht mitnehmen.

Es sollte eine Wanderung zur inneren Einkehr werden.

K'din und D'lan mussten gemeinsam die Höhle der leuchtenden Wasser aufsuchen. Schon der Weg dorthin war beschwerlich, aber nicht lebensbedrohend. Nahrung und Wasser hatten beide nur in geringen Mengen mitbekommen. Es gab kleine Wasserstellen, woraus sie sich versorgen konnten.

Der etwas dickliche K'din hatte seinen Vorrat an Trinkwasser nicht eingeteilt und lechzte förmlich nach Wasser. Als Versöhnungsangebot gab D'lan seinem Freund etwas von seinem Wasser ab. Beiden war bewusst, dass sie einen großen Fehler begingen. Ihnen war nicht bekannt, wann sie an die erste Wasserstelle finden würden.

Die Sippe hielt sich mit diesen Informationen bedeckt. Ob bewusst, um sie im Unklaren zu lassen, war sogar wahrscheinlich, denn vergessen konnte man die lebenswichtigen Wasserstellen wohl nicht.

Die Sonne brannte erbarmungslos und trocknete ihre Haut aus.

Dies ist auch der Grund, weshalb D'lan etwas ruppig mit seinem Freund umging. Ihn quälte vor allen Dingen heftiger Durst.

Diese ungewöhnliche Strecke wurde nur für meditative Zwecke benutzt. Es gab in der Sippe keinen Zwang diesen Weg zu gehen. Doch einmal im Leben wollte jeder den Pfad

der inneren Einkehr beschreiten.

Die Mythen und Erzählungen, die sich über die Höhle der leuchtenden Wasser ranken, sind abenteuerlich. Es kursieren Gerüchte, dass einige nicht wieder zurückgekehrt waren oder sogar die Höhle ihnen den Verstand geraubt hätte.

Seit vielen Generationen sind alle, die zur Höhle gingen, wohlbehalten wieder zurückgekehrt. Doch bei manchen hatte man das Gefühl, was sie dort erblickt hatten, sie nicht in Worte fassen konnten.

Es gab jedoch eine Ausnahme, weshalb die Sippe K'din und D'lan sie auf diese besondere Reise schickten. Durch ihre andauernden Streitereien wurden sie für die Gemeinschaft untragbar. Als es zwischen den beiden vor einigen Tagen zur körperlichen Auseinandersetzung kam, was über eine harmlose Rangelie zwischen Jugendlichen hinausging, war der Langmut der Gemeinschaft erschöpft.

„Meinst du, D'lan, dass uns die Ältesten glauben werden? Bis jetzt ist so etwas noch nie vorgekommen und kann mir dies auch nicht vorstellen.“

„Sie werden es müssen. Und nachweisbar ist es auch. Wir sollten unseren Atem für den Weg sparen, den wir noch vor uns haben.“

„Hmmm.“

Mehr kam von K'din nicht.

Sämtliche Streitereien waren inzwischen bereinigt. Die Aussprache war kurz nach dem Aufbruch erfolgt und sie schämten sich, dass dies nicht schon früher geschehen war.

Ihre Füße schmerzten vom ungewohnten Marsch über Steine und Geröll. Am liebsten bewegten sie sich auf sandigem Boden oder weichem Gras. Außerdem waren sie froh, dass ab und an eine Wolke die Sonne verbarg. Trotzdem brannte ihre Haut, als ob sie zu nahe am Lagerfeuer gesessen hätten.

Verbissen schritten sie aus.

*

Bequem auf seinem Speer gestützt blickte A'rom aufmerksam in die beginnende Dunkelheit. Die Tiere der Nacht schickten sich an, sich für die Jagd vorzubereiten und die tagaktiven Tiere begaben sich zu ihren Schlafplätzen. Es war eine gefährliche Tageszeit, wo es einer besonderen Achtsamkeit bedarf.

„Alles in Ordnung, A'rom?“

Zu dem Wachposten trat So'dee, der ebenso konzentriert die Umgebung betrachtete.

„Gut, dass du kommst, So'dee. Ich möchte jetzt nicht allein hier Wache halten. Beneide D'lan und K'din nicht, dass sie zu zweit unterwegs sind. In einer Gruppe wären sie jetzt sicherer aufgehoben. Ob sie es schon bis zur Höhle der leuchtenden Wasser geschafft haben?“

„Ich hoffe es für sie. Ich weiß, dass es nur einen sicheren Unterschlupf auf dem Weg zur Höhle gibt. Abgesehen davon, dass es wünschenswert wäre, dass sie ihre Streitigkeiten vergessen haben und zusammenarbeiten.“

A'rom legte zur Bestätigung die Hand auf So'dees Schulter und drückte sie kräftig. Langsam ging die Dämmerung in die Nacht über, worauf auch die Geräusche der Tiere verstummten.

Einige Zeit standen beide schweigend zusammen und hingen ihren Gedanken nach. Sie waren Freunde und verstanden sich auch ohne Worte.

Mit der Hand tippte So'dee an A'roms Unterarm und flüsterte: „Blicke leicht nach rechts, von dort kommt etwas.“

Schon hörten sie beide den Ruf: „Wer Wache hält, wir sind es, D'lan und K'din. Wir müssen dringend die Ältesten sprechen.“

Es war D'lan der sich gemeldet hatte. Er wollte sichergehen, dass nicht ein übereifriger Wächter ihm einen Speer entgegenschleuderte.

„Es spricht A'rom, der mit So'dee das Lager bewacht. Kommt her und erklärt euch, warum ihr nicht bei der Höhle der leuchtenden Wasser seid.“

Beide Jugendliche waren nur als Schatten auszumachen, die vorsichtig näher kamen.

So'dee grinste, als er bemerkte, dass sie sich an den Händen hielten.

Es sieht ganz so aus, als ob sie sich wieder vertragen würden, dachte er sich.

„Was ist so wichtig, dass ihr wieder zurückgekommen seid?“

A'roms Stimme klang dunkel und ließ vermuten, dass er den beiden Jugendlichen nicht so recht glaubte. Er vermutete eher, dass ihr Wunsch, zu den Ältesten vorgelassen zu werden, nur eine Ausrede war, um sich für die Umkehr zu rechtfertigen.

„Hör zu, A'rom. Es tut uns leid, dass wir der Sippe Ärger bereitet haben, aber dies ist kein Streich von uns“, sagte D'lan eindringlich.

„Wir können es auch beweisen“, unterstützte K'din seinen Freund.

„Also gut, begeht euch ins Lager und ruht euch aus. Es ist spät und egal was ihr uns erzählen mögt, dürfte bis zum Aufgang der Lichtscheibe auch noch Zeit haben“, versuchte So'dee die Situation etwas zu entschärfen.

„Aber es bedarf keinen Aufschub ...“, begann K'din, bis ihn ein kräftiger Stoß gegen die

Seite unterbrach.

„... aber wir werden deinen Rat befolgen“, beendete er den Satz.

Als sie gemeinsam in ihrer Unterkunft ankamen, wollte K'din lospoltern, doch D'lan legte sich hin und war sogleich eingeschlafen. Seinen Vorratssack hatte er vorher achtlos fallen gelassen.

Gezwungenermaßen blieb ihm nichts andere übrig, als es seinen Freund gleichzutun. Auch er schlief wider Erwarten augenblicklich ein.

*

Nervös traten K'din und D'lan von einem Bein auf das andere. Es war so, als ob sich unter ihren Füßen eine Horde Ameisen bewegten und ihre Fußsohlen heftig piesackten.

Ausgeruht und wieder bei Kräften, kamen ihnen Bedenken, ob es richtig war umzukehren. Doch nun ist daran nichts mehr zu ändern.

A'rom hatte nach seiner Wache, kurz vor Sonnenaufgang, U'kees über die verfrühte Rückkehr der beiden ausgeschickten Jugendlichen informiert.

Der Älteste war darüber verwundert und hegte die gleichen Bedenken wie A'rom.

Deshalb wollte er zuerst K'din und D'lan unter sechs Augen sprechen, um danach zu entscheiden, ob der Ältestenrat einberufen werden sollte.

Von draußen hörte er Getuschel und Füßescharren, was ihn bewog die beiden jungen Männer hereinzulassen.

„Setzt euch und erzählt mir was euch veranlasst hat wieder umzukehren.“

Beide fingen sogleich an loszulegen, bis U'kees um Ruhe heischend die Hand hob.

„D'lan berichte du mir, was ihr so Wichtiges mitzuteilen habt.“

Zuerst zögerlich, dann immer sicherer werden erzählte er, wie sie an der Wasserstelle ankamen, um dort ihren Vorrat an Wasser aufzufüllen und um zu trinken.

„Zuerst dachte ich, dass K'din einen Spaß mit mir machen wolle, als er das Wasser wieder ausspuckte.“

„He, ich weiß genau, dass das Wasser sehr wertvoll ist und damit spaßt man nicht“, entrüstete sich sofort sein Freund.

„Schon gut. Also probierte ich das Wasser selbst und es war tatsächlich nicht trinkbar, es schmeckte unsagbar nach Salz. Somit entschieden wir uns wieder umzukehren. Die salzigen Wasser sind Tagesmärsche entfernt. Wie kann dann das Wasser so schmecken?“

„Warum seid ihr nicht zu der nächsten Wasserstelle gewandert, um dort zu trinken?“,

hakte U'kees nach.

„Weil wir nicht wussten, dass es auf dem Weg zur Höhle der leuchtenden Wasser weitere Wasserstellen gibt“, warf K'din ein.

„Hättet ihr aufmerksam den Erzählungen zugehört, dann wüsstet ihr es.“

So ganz verstanden sie den Vorwurf U'kees nicht.

Als Kind hatten sie sehr wohl Geschichten über die Höhle der leuchtenden Wasser erzählt bekommen, aber dies haben sie immer in den Bereich der Mythen und Mahnungen der Erwachsenen eingeordnet. Dass die Geschichten den Tatsachen entsprechen sollten, hatten sie nie geglaubt.

„Was geschieht jetzt“, wollte K'din kleinlaut wissen.

„Zuerst entsende ich einige Männer zu den Wasserstellen, die weiter von unserem Lager entfernt sind und dann wird sich entscheiden, was zu unternehmen ist.“

„Und was sollen wir tun?“

Überrascht von dem Gesinnungswandel antwortete der Älteste D'lan.

„Vorerst nichts. Der Sippe ist schon geholfen, wenn ihr jetzt vernünftig seid und mit euren Streitereien aufhört. Geht jetzt und erledigt eure Aufgaben.“

Eilig verließen K'din und D'lan die Unterkunft des Ältesten. Sie waren froh, dass das Gespräch so gut verlaufen war.

*

„Jetzt bin ich gespannt, ob es stimmt was D'lan und K'din dem Ältesten erzählt haben.“

Neugierig beugte sich So'dee über die Wasserstelle, woraus K'din und D'lan getrunken hatten und schöpfte sich eine Hand voll Wasser und benetzte seine Lippen, um sie sogleich mit dem Handrücken wieder abzuwischen.

„An deiner Reaktion schließe ich daraus, dass die beiden nicht gelogen haben.“

„Wahrlich nicht, A'rom, nur frage mich nicht, wie das salzige Wasser bis hierher gefunden hat.“

„Vielleicht ist dies nur eine Ausnahme und die anderen Wasserstellen sind genießbar“, hoffte So'dee.

„Dann überprüfen wir gleich die nächste Wasserstelle, die wir in einer Stunde erreichen können. Dort übernachten wir auch“, schlug A'rom vor.

*

Das Ergebnis war erschreckend, als die ausgeschickten Männer berichteten, dass eine große Anzahl der Wasserstellen nicht mehr zu verwenden war. Es blieb bis jetzt die Hoffnung, das Lager wo anders aufschlagen zu können, wo das Wasser noch genießbar war, die jetzt zerstört wurde.

„Warum ist dann hier in der Umgebung das Wasser noch in Ordnung?“, wollte ein Mann wissen.

„Dies ist eine berechtigte Frage, der wir noch nachgehen müssen“, antwortete U'kees.

Es wurde die gesamte Nacht diskutiert und Möglichkeiten durchgesprochen, doch ein befriedigendes Ergebnis kam nicht heraus.

*

Dies bemerkten auch K'din und D'lan, die ihre Ohren überall hatten, um etwas Näheres zu erfahren.

In der Dämmerung trafen sich die beiden, um sich auszutauschen.

„Wie es aussieht, sind alle Wasserstellen in der weiteren Umgebung nicht mehr in Ordnung. Nur welche Konsequenzen hat es für die Sippe?“

„Ganz einfach K'din, wir werden über kurz oder lang verdursten, da es keinen Sinn macht von hier wegzugehen.“

„Was sagst du da?“, rief sein Freund erschrocken.

„Langsam, es sind fast alle Männer unterwegs, um neue Wasserstellen zu suchen. Doch wenn die Suche erfolglos bleibt, dann stehen uns harte Zeiten bevor.“

„Und wenn wir zur Höhle der leuchtenden Wasser gehen? Vielleicht können wir von dort genießbares Wasser holen“, schlug K'din vor.

„Wer dort gewesen ist, erzählt nicht viel, was er vorgefunden hat. Aber dein Vorschlag ist zu überlegen. Nur heißt dies, dass wir uns davonschleichen müssen. Denn ich vermute, dass es in dieser Situation verboten ist, uns dorthin zu begeben.“

„Ist doch egal“, versuchte K'din seinen Freund von seiner Idee zu überzeugen.

„Also gut, denn abzuwarten, bis alle von der Suche wieder zurück sind, möchte ich auch nicht.“

„Wann brechen wir auf?“ Für K'din war es schon beschlossene Sache.

Nun von der Idee überzeugt, wollte D'lan auch nicht länger warten.

„Warum nicht gleich in der Morgendämmerung?“

„Wir müssen versuchen etwas Wasser zu bekommen. Wenn wir noch etwas zum Essen mitnehmen könnten, wäre es auch nicht schlecht.“

„Ja, ja, damit du bei Kräften bleibst“, neckte D'lan.

„He, nach dem vergangenen Marsch habe ich bestimmt abgenommen!“

Lachend gingen beide in ihre Unterkunft.

*

Wie abgesprochen schlichen sich D'lan und K'tin in der Morgendämmerung aus dem Lager. Noch war alles ruhig. Fast wären sie dem Ältesten U'kees über dem Weg gelaufen und konnten sich gerade noch rechtzeitig hinter einem leeren großen Fass verstecken.

Wie es aussah, raubten den Ältesten die aktuellsten Sorgen, den Nachtschlaf.

Im Fass wurde normalerweise Frischwasser aufbewahrt, was heute befüllt werden sollte. Die Männer, die dies taten, waren auch unterwegs gewesen, um neue Wasserstellen zu suchen und hatten dafür noch keine Zeit gefunden.

Diesmal hatten die beiden Abenteurer ihre Speere mitgenommen, damit sie nicht ganz so schutzlos dastanden, wenn sie ein Tier angriff.

Da sie den Weg bis zur Hälfte kannten, ging es recht zügig vorwärts. K'din hielt, trotz des größeren Gewichts, sehr gut mit D'lan mit.

„Ich bin gespannt, wie es in der Höhle aussieht. Warum wird überhaupt so ein Geheimnis darum gemacht?“

„Weil es eben eine ungewöhnliche Höhle ist.“ Für D'lan gab es keine andere Erklärung.

Ein Schmerzenslaut lies beide herumfahren.

„Das gibt es doch nicht! Dies muss M'lan sein, ich erkenne sie an ihrer Stimme!“, rief D'lan.

„Keine Angst, es ist nichts weiter passiert. Ich trat auf einen trockenen Zweig und bin eher erschrocken, als dass ich mich verletzt habe. Nun könnt ihr mich nicht mehr zurückschicken.“

M'lan lief leichtfüßig zu den beiden jungen Männern.

„Das gibt es doch nicht“, rief K'din erstaunt aus und wiederholte D'lans Ausruf.

„Doch und ich hätte gute Lust M'lan mit einem Tritt in ihren Allerwertesten wieder zurückzuschicken.“

„Das du bestimmt nicht tun wirst, lieber D'lan“, erwiderte sie zuckersüß und schenkte ihm einen kecken Augenaufschlag.

Über so viel Frechheit fehlten ihm die Worte.

„Wenn du nicht mit uns mithalten kannst, lassen wir dich zurück, verstanden?“, half K'din seinem Freund aus.

„Wer sagt denn, dass ich zurückbleiben werde. Ihr seid schon schon längst weg gewesen, als ich aufbrach. Also musste ich euch einholen, somit schneller wie ihr sein. Noch Fragen?“

Sie hatten keine.

*

Der ihnen von nun an unbekannte Weg wurde beschwerlicher und sie halfen sich gegenseitig über Hindernisse, denen sie nicht ausweichen konnten.

Doch schlussendlich hatten sie es geschafft und wurden von dem grandiosen Anblick für die ausgestandenen Strapazen entschädigt.

Der Name der Höhle war berechtigt.

Am Eingang funkelte und strahlte es ihnen entgegen.

„Wo ist das Wasser?“, wollte M'lan wissen.

„Vermutlich entspringt es in der Höhle“, vermutete K'din.

„Ich rieche nichts Feuchtes, was eigentlich sein müsste, wenn Wasser in der Nähe wäre“, wunderte sich D'lan.

„Kommt mit in die Höhle, dann wissen wir es“, drängelte M'lan.

Alle drei fassten sich an den Händen und liefen durch den Eingang der Höhle.

Dabei bemerkten sie nicht, wie sie sich mit jedem Schritt verwandelten. Ihre Flossenbeine und Arme bildeten sich wieder zu Flossen zurück. Ihr Körper passte sich perfekt dem Wasser an, das in Zukunft ihr Lebensraum sein sollte.

Später geben ihre Nachkommen den Menschen Rätsel auf. Delfine bleiben bis heute geheimnisvoll. Als ob sie wüssten, dass sie die Herren des Wassers sind und es auch immer bleiben wollen.

Epilog

Die Sippe vermisste D'lan, K'din und M'lan bei anbrechendem Tageslicht. Die sorgfältige und lange Suche nach ihnen blieb erfolglos.

Nach wenigen Monaten wurden die Wasserstellen in ihrer Nähe immer weniger, aus denen sie brauchbares Wasser schöpfen konnten.

Aus Verzweiflung und Hoffnung begab sich ein Großteil der Sippe zu der Höhle der leuchtenden Wasser und folgten den drei Jugendlichen.

Was mit den Zurückgebliebenen passierte? Bleibt im Dunkel der Spekulationen.

Nie war vorher jemand in die Höhle eingetreten, da das Leuchten alle davor abschreckte und sie vor Ehrfurcht verstummen ließ.

Wie D'lan, K'din und M'lan, fassten sie sich gemeinsam an den Händen und durchschritten, wie Perlen an einer Kette aufgereiht, den Eingang und traten ins Licht.

Erfreut wurden sie von den drei vorher verwandelten begrüßt. Bald verblasste bei ihnen die Erinnerung an das Leben an Land und an die Zurückgebliebenen.

Ihre schlanken Körper durchstreifen die Fluten, um vor Übermut aus dem Wasser zu springen und mit Eleganz wieder einzutauchen. Sie fühlten sich in diesem Medium frei und ungebunden. Die Weite des Meeres schien unendlich zu sein und ohne Grenzen. Sie hatten den inneren Frieden gefunden, den sie an Land gesucht hatten.

© Oktober 2016 by Silvia Zimmermann

